



Albert Schweitzer
Albert Schweitzer Stiftung
für unsere Mitwelt

Mastschweine¹

Alle Schweine sind ausgesprochen neugierige, lernfähige und intelligente Tiere, die sogar über ein gewisses Ich-Bewusstsein verfügen – auch Mastschweine.² Ihr natürlicher Lebensraum sind Wälder mit Büschen und sumpfigen Plätzen, wo sich die Tiere in festen Revieren bewegen. Sie leben in Gruppen mit einer klaren Sozialstruktur, die aus mehreren weiblichen Tieren und ihrem Nachwuchs (insgesamt bis zu 30) bestehen und vom ältesten und erfahrensten Weibchen angeführt werden.³ Die meiste Zeit des Tages verbringen Schweine mit der gemeinsamen Nahrungssuche, z. B. indem sie großflächig den Boden mit dem Rüssel nach Pilzen, Knollen, Wurzeln, Larven und Käfern durchwühlen.⁴ In der konventionellen Haltung können Mastschweine diesen Drang nach Erkundung kaum ausleben.

Leben in der Massentierhaltung

In Deutschland werden rund 28 Millionen Schweine zum Zweck der Fleischproduktion gehalten:⁵ etwa 12 Millionen Mastschweine, knapp 14 Millionen Jungschweine und Ferkel und über 2 Millionen Zuchtschweine.⁶ Für die Mast werden sowohl männliche als auch weibliche Tiere genutzt.⁷

Zucht

Für einen maximalen Gewinn bei der Fleischproduktion, werden Mastschweine auf ein extrem beschleunigtes Wachstum und eine hohe Fleischfülle hin gezüchtet. Ihre Körperproportionen werden dabei den Verbraucherwünschen angepasst (z. B. Verringerung des Rückenspeckanteils bzw. Erhöhung des Magerfleischanteils und Vergrößerung des Schin-

¹ ©Albert Schweitzer Stiftung für unsere Mitwelt. Artikel erstellt von M. Reinke (Wissenschaftsressort). Artikelstand: 17.08.2016.

² Broom, D. / Hilana, S. / Moynihan, K. 2009.

³ Hoy, S. (Hrsg.) 2009, S. 105.

⁴ Ebd., S. 115 f.

⁵ Statistisches Bundesamt 2015 a)

⁶ Statistisches Bundesamt 2015 b), S. 6.

⁷ Hoy, S. (Hrsg.) 2013, S. 26.

kenanteils).⁸ Dieser Überzüchtung können die jungen Tierkörper nicht Stand halten. Die übermäßige Belastung führt zu Gesundheitsstörungen und teilweise schwerwiegenden Erkrankungen, die mitunter zum frühzeitigen Tod der Tiere führen (s. u.).⁹

Mastverfahren: Intensivmast

Bei der Produktion von Schweinefleisch ist die Intensivmast die Regel. Hierbei werden die Tiere innerhalb von 6 bis 7 Monaten auf ein Endgewicht von 110 bis 125 kg gemästet und noch im Jugendalter geschlachtet. Diese enormen »Leistungen« resultieren aus dem Zusammenwirken der einseitigen Zucht auf Hochleistung und der intensiven Fütterung mit energiereichem Kraftfutter.

Haltungsbedingungen

Etwa die Hälfte aller Mastschweine lebt in Betrieben mit 1.000 bis über 5.000 Schweinen.¹⁰ In den geschlossenen Stallsystemen befinden sich größere Abteile mit nebeneinander angeordneten Buchten. Darin werden Mastschweine meist in Gruppen von 12 bis 20 Tieren gehalten – seit einigen Jahren haben sich allerdings auch stark technisierte Betriebe mit Gruppengrößen von bis zu 350 Schweinen etabliert.¹¹

In den Buchten haben die Tiere kaum Raum zur Verfügung: Für Mastschweine mit einem Körpergewicht von über 50 bis 110 kg ist eine Mindestbodenfläche von lediglich 0,75 m² pro Schwein vorgesehen, für Schweine mit einem Gewicht von über 110 kg gerade einmal eine Fläche von 1 m².¹² Diese bewegungsarme Unterbringung ohne Auslauf ins Freie ist mit vielen Nachteilen für die Mastschweine verbunden. Die jungen Tiere leiden unter der räumlichen Enge, den hohen Besatzdichten und der reizarmen Umgebung. Hinzu kommt das erhöhte Krankheitsrisiko: Insbesondere die Bewegungseinschränkung ist Mitverursacher für besonders schmerzhaftes Erkrankungen des Bewegungsapparats (s. u.).¹³

⁸ Hirt, A. / Maisack, C. / Moritz, J. 2016, S.406.

⁹ Hirt, A. / Maisack, C. / Moritz, J. 2016, S.677.

¹⁰ Statistisches Bundesamt 2015 b), S. 26.

¹¹ Weiß, J. / Pabst, W. / Granz, S. (Hrsg.) 2011: Weber, M. / Strack, K., S. 469.

¹² TierSchNutztV § 29.

¹³ Hirt, A. / Maisack, C. / Moritz, J. 2016, S.677.



Problemkomplex Spaltenboden

Obwohl Schweine eigentlich auf weichen Untergründen in Waldgebieten leben, sind die Buchten mit einem harten Spaltenboden ausgestattet.¹⁴ Die häufig eingesetzten Vollspaltenböden decken den gesamten Lebensbereich ab: Sie bestehen abwechselnd aus Betonstegen als Auftrittsfläche und Spalten als Durchlass für Kot und Harn. Die Mastschweine treten so ihre eigenen Exkremente durch die Spalten hindurch. In den darunter liegenden Abflusskanälen vermengt sich sämtliches Material zu Flüssigmist.

Der Einsatz von Spaltenböden ist mit vielen Krankheiten und Verhaltensstörungen verbunden. Aufgrund der reizarmen, langweiligen Umgebung liegen die Mastschweine täglich stundenlang auf den harten Betonböden.¹⁵ Da Einstreu oder Matten im Liegebereich fehlen, ist der Boden höchst unbequem und begünstigt schmerzhaft Gelenkerkrankungen, Drucknekrosen, offene Hautwunden und Schleimbeutelentzündungen (s. u.).¹⁶ Mit den Spalten geht überdies ein Verletzungsrisiko einher: Zu große Spaltenweiten, scharfe Kanten und Bodendefekte verursachen Quetschungen und Verletzungen, die bei der Infektion mit Bakterien zu schmerzhaften Vereiterungen und absterbendem Gewebe führen.¹⁷

Die einstreulose Haltung birgt außerdem zusammen mit schnellverdaulichen Mastfutter und Stress durch hohe Belegdichten ein hohes Risiko für schmerzende Magengeschwüre. In besonders schlimmen Fällen können daraus resultierende Blutungen zum Tod führen.¹⁸

Vollspaltenböden spielen auch eine entscheidende Rolle bei der Entstehung von Erkrankungen des Atmungsapparates, da die Mastschweine ständig Schadgasen ausgesetzt sind, die vom Flüssigmist unter den Spaltenböden ausgehen.¹⁹ Ammoniak, ein besonders schleimhautreizendes Gas, stellt dabei den größten Anteil dar.²⁰ Das kontinuierliche, un-

¹⁴ KTBL 2009 a), S. 1.

¹⁵ Hirt, A. / Maisack, C. / Moritz, J. 2016, S.680.

¹⁶ Oberländer, S. 2015, S. 2 ff.

¹⁷ grosse Beilage, A. / Wendt, M (Hrsg.) 2013, S. 367.

¹⁸ Hirt, A. / Maisack, C. / Moritz, J. 2016, S.671.

¹⁹ Ebd., S.111.

²⁰ BVT-Merkblatt 2003, S. IV.

umgängliche Einatmen der Gase bewirkt eine Schädigung der Atemwege und der Lunge – viele Schweine leiden unter andauerndem Husten. Bei besonders schlechter Stallluft reichen schon wenige Erreger aus, um eine Lungenentzündung auszulösen.²¹

Die Haltung auf Vollspaltenböden führt nicht zuletzt zu Verhaltensstörungen wie Schwanz- und Ohrenbeißen: sie werden als Ausdruck einer Überforderung der Mastschweine durch ihre Umwelt angesehen (s. u.).²²

Stroh als Einstreumaterial käme den Ansprüchen der Schweine entgegen, da es den Liegekomfort erhöht, zum Wühlen und Kauen anregt und der Beschäftigung dient.²³ In Systemen mit Spaltenböden wird es jedoch nicht eingesetzt, da es die Spalten und die darunter liegenden Abflusskanäle verstopfen würde.²⁴ Eine Unterbringung auf planbefestigtem Boden mit Einstreu ist wiederum mit mehr Kosten und einem höheren Arbeitsaufwand verbunden und kommt deswegen aus wirtschaftlichen Gründen kaum zum Einsatz.²⁵

Der Wissenschaftliche Beirat für Agrarpolitik beim Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (WBA beim BMEL) stellte 2015 fest, dass die Haltung mit Vollspaltenböden einschränkend sei, mit »bedeutende(n) Beeinträchtigungen des Tierwohls«.²⁶

Häufiger Antibiotikaeinsatz

Aufgrund der Mängel der intensiven Haltungssysteme sind Antibiotikagaben zur Routine geworden: Je dichter und bewegungsärmer die Mastschweine aufgestellt sind, desto schwächer ist ihr Immunsystem und desto größer ist das Risiko für Infektionserkrankungen.²⁷ Oft werden ganze Tiergruppen – entgegen offizieller Empfehlungen – prophylaktisch mit Antibiotika behandelt.²⁸ Eine Reduzierung des Antibiotikaeinsatzes wäre möglich: Das Immunsystem der Tiere müsste mit mehr Bewegung und Auslauf ins Freie ge-

²¹ grosse Beilage, A. / Wendt, M (Hrsg.) 2013, S. 75.

²² Hirt, A. / Maisack, C. / Moritz, J. 2016, S.284.

²³ Ebd., S.687.

²⁴ Sambraus, H. / Steiger, A. 1997, S. 179.

²⁵ Hirt, A. / Maisack, C. / Moritz, J. 2016, S.111.

²⁶ WBA 2015, S. 116.

²⁷ Hirt, A. / Maisack, C. / Moritz, J. 2016, S.111.

²⁸ Ebd., S.677.

stärkt werden.²⁹

Zurückdrängung der Grundbedürfnisse der Mastschweine

Zu den Grundbedürfnissen von Schweinen gehören Körperpflege, Sozialverhalten, Ruhen auf sauberem Untergrund, Gehen, Laufen, Erkunden sowie vielfältige mit der Nahrungsbeschaffung und -aufnahme verbundene Verhaltensweisen, wie das Wühlen und Scharren in weichem Untergrund.³⁰ In der konventionellen Schweinehaltung wird das Ausleben der meisten Grundbedürfnisse stark oder vollständig unterdrückt.

a) Nahrungssuche

Ein Großteil des Aktivitätsbedürfnisses von Schweinen hängt mit der Nahrungssuche zusammen. In natürlicher Umgebung verbringen sie etwa 7 Stunden pro Tag damit, intensiv nach Nahrung zu suchen und diese zu verspeisen.³¹ Da Mastschweine in Intensivhaltung jedoch energiereiches Mastfutter in Form von Brei, Mehl oder Pellets bekommen, brauchen sie für die Nahrungsaufnahme lediglich 10-20 Minuten pro Fütterung. Da auch jegliches natürliches Material zum Wühlen und zur Beschäftigung fehlt, bleiben ihre Bedürfnisse, Nahrung aufzuspüren und zu manipulieren (z. B. Abbeißen, Abreißen) vollständig unbefriedigt – bei der Fütterung von Brei entfällt sogar das Kauen.³²

Werden den Mastschweinen als Ersatz für fehlende Einstreu und strukturarmes Futter keine geeigneten Beschäftigungsmöglichkeiten (z. B. frisches Stroh) angeboten, führt das Defizit im Erkundungsverhalten bereits im Ferkelalter zu Ersatzhandlungen an Stallgegenständen und Körperteilen von Artgenossen.³³

Dieses Fehlverhalten entwickelt sich im Laufe der Mast weiter zu Verhaltensstörungen wie Schwanz- und Ohrenbeißen. Treten beim Schwanzbeißen Verletzungen mit Blutaustritt auf, werden auch andere Artgenossen dazu angeregt, in die Wunde zu beißen, was letztlich zu Kannibalismus und im schlimmsten Fall zum Tod des Tieres führt.³⁴ Das als

²⁹ Ebd., S.111.

³⁰ Ebd., S.670.

³¹ Richter, T. (Hrsg.)/ Busch, B. 2006, S. 116 f.

³² Hirt, A. / Maisack, C. / Moritz, J. 2016, S.670 f.

³³ Sambras, H. / Steiger, A. 1997, S. 178.

³⁴ Hoy, S. 2009, S. 136 f.

Gegenmaßnahme durchgeführte Schwanzkürzen stellt lediglich eine Behandlung der Symptome dar, beseitigt jedoch nicht die Ursachen. Das Schwanzkürzen wird auch aus dem Kalkül heraus durchgeführt, dass der verbleibende Schwanzstumpf empfindlicher ist als die Schwanzspitze eines intakten Schwanzes: Beißopfer wehren sich so schneller und versuchen sich den Artgenossen schneller zu entziehen. Die kleinen Buchten ohne Strukturierung und Ausweichmöglichkeit bieten ihnen dazu aber kaum eine Möglichkeit. Außerdem werden Schweine mit kupierten Schwänzen mitunter Opfer anderer Fehlhandlungen wie dem Gelenk- oder Scheidenbeißen.³⁵

b) Körperpflege

Das Ausführen des natürlichen Körperpflegeverhaltens trägt bei Schweinen erheblich zum Wohlbefinden bei – es dient der Thermoregulation, der Hautpflege und dem Abwehren von Juckreiz.³⁶ Das Kratzen und Scheuern an Bäumen, Pfählen, Bürsten o. ä. bleibt in Ermangelung von Angeboten unbefriedigt.

Da Schweine keine Schweißdrüsen, aber eine dicke Fettschicht haben, können sie überschüssige Körperwärme nur schlecht ableiten und benötigen externe Abkühlungsmöglichkeiten.³⁷ Unter naturnahen Bedingungen suhlen sich die Tiere im Schlamm, um sich Kühlung zu verschaffen und um Parasiten abzuwehren – dies ist in konventioneller Haltung unmöglich.³⁸ Sind die Besatzdichten im Verhältnis zu kleinen Buchten gegen Ende der Mast so hoch, dass den Schweinen auch das seitliche Abliegen auf dem kühlen Boden versagt bleibt, besteht bei hohen Temperaturen die Gefahr, dass die Tiere überhitzen.³⁹

Schweine sind sehr reinliche Tiere, die unter natürlichen Bedingungen strikt darauf achten, ihren Liegebereich von ihrem Kot- und Harnplatz zu trennen (wenn möglich mit einem Abstand von bis zu 15 m). Doch in der beengten Unterbringung mit hoher Besatzdichte ist eine Trennung von Kot- und Liegeplatz kaum möglich.⁴⁰ Bei der gängigen Haltung auf Spaltenboden hat dies zur Folge, dass sowohl die Liegefläche als auch die Mastschweine selbst permanent mit Kot verschmutzt sind, da in den Bodenspalten Kotreste

³⁵ Weiß, J. / Pabst, W. / Granz, S. (Hrsg.) 2011, Weber, M. / Strack, K., S. 469.

³⁶ Hoy, S. 2009, S. 129.

³⁷ KTBL 2009 b), S. 7.

³⁸ Hirt, A. / Maisack, C. / Moritz, J. 2016, S.671.

³⁹ Richter, T. (Hrsg.) /Busch, B. 2006, S. 143.

⁴⁰ Hirt, A. / Maisack, C. / Moritz, J. 2016, S.671.

hängen bleiben.⁴¹ Und das obwohl Schweinen der Kotgeruch allein schon sehr unangenehm ist.⁴²

c) Ruheverhalten

Schweine führen alle täglichen Aktivitäten gemeinsam aus. Sie verbringen nicht nur die Nahrungssuche, sondern auch die Zeit des Ausruhens und Schlafens zusammen und bauen gemeinsame Schlafnester.⁴³ Besonders bei Kälte suchen Schweine Körperkontakt und ruhen dicht nebeneinander gedrängt in Bauchlage, wobei die Kontaktfläche zum Boden gering gehalten wird. Bei Hitze und zum völlig entspannten Schlafen legen sie sich auf die Seite und strecken die Gliedmaßen von sich.⁴⁴ Das Liegen auf den unbequemen Spaltenböden führt zu verschiedenen Erkrankungen und Verletzungen (s. o.). Gerade gegen Ende der Mast sind die Mastschweine so groß, dass die Bodenfläche kaum ausreicht, um allen Tieren gleichzeitig das Ruhen in der Seitenlage zu ermöglichen.⁴⁵

d) Sozialverhalten

Mastschweine in Gruppenhaltung können zwar ihr Sozialverhalten ausleben —doch auch hier kann von einem natürlichen Sozialleben nicht die Rede sein. Zum einen leben die Tiere nicht in ihren natürlichen Familienverbänden, zum anderen fehlen die zum Aufbau und Erhalt der Rangordnung notwendigen Ausweich- und Rückzugsmöglichkeiten. Gerade verfahrensbedingte Neugruppierungen bringen wiederholt Unruhe in die Rangordnung.⁴⁶

Bedingt durch die hohen Besatzdichten und fehlenden Raumstrukturen kann es zu schwerwiegenden Auseinandersetzungen zwischen den Mastschweinen kommen. Die tägliche Fütterung ist hierbei besonders problematisch: Sind nicht genügend Fressplätze für das gemeinsame Fressen vorhanden, kommt es zu starkem Konkurrenzverhalten und aggressiven Auseinandersetzungen und Beißereien.⁴⁷

⁴¹ Richter, T. (Hrsg.) / Busch, B. 2006, S. 116.

⁴² DLG-Merkblatt 351 2008, S. 7.

⁴³ Hirt, A. / Maisack, C. / Moritz, J. 2016, S.671.

⁴⁴ Hoy, S. 2009, S. 124 f.

⁴⁵ Richter, T. (Hrsg.) / Busch, B. 2006, S. 116.

⁴⁶ Hirt, A. / Maisack, C. / Moritz, J. 2016, S.672.

⁴⁷ Sambras, H. / Steiger, A. 1997, S. 180.

Körperliche Leiden und Schäden

In der Intensivtierhaltung erfahren Mastschweine regelmäßig folgende Schmerzen, Leiden und Schäden, die aus einer Kombination aus Überzüchtung (»Qualzucht«) und mangelhaften Haltungsbedingungen (z. B. eingeschränkte Bewegungsfreiheit, Haltung auf Vollspaltenboden, unstrukturiertes Mastfutter) entstehen:

- Klauenverletzungen und Hautschäden (durch Haltung auf Spaltenboden)⁴⁸
- Atemwegserkrankungen (durch Schadgasemissionen in der Gülle)⁴⁹
- Bewegungsstörungen, Lähmungen (durch Infektionen verursacht)⁵⁰
- Herz- Kreislaufversagen und Muskeldegenerationen⁵¹
- Beinschwächesyndrom⁵²
- Magengeschwüre⁵³
- Ödemkrankheit (Flüssigkeitsansammlungen, z. B. am Nasenrücken, im Magen, in der Lunge)⁵⁴

Unter natürlichen Bedingungen sind Schweine erst mit 3 bis 4 Jahren vollständig ausgewachsen. Doch die intensive Mast dauert nur etwa 6 Monate. Das jugendliche Skelett und der restliche Organismus sind dem unnatürlich schnellen Wachstum der Muskulatur nicht gewachsen.⁵⁵ Die Belastungen können so schwer wiegen, dass manche Mastschweine durch Herzversagen versterben.⁵⁶

⁴⁸ Richter, T. (Hrsg.) / Busch, B. 2006, S. 123.

⁴⁹ Hirt, A. / Maisack, C. / Moritz, J. 2016, S.671.

⁵⁰ grosse Beilage, A. / Wendt, M (Hrsg.) 2013, S. 359.

⁵¹ Hörning, B. 2008, S. 56.

⁵² grosse Beilage, A. / Wendt, M (Hrsg.) 2013, S. 350 f.

⁵³ Möller, M. 1997, S. 69.

⁵⁴ Weiß, J. / Pabst, W. / Granz, S. (Hrsg.) 2011, Weber, M. / Strack, K., S. 452.

⁵⁵ Hirt, A. / Maisack, C. / Moritz, J. 2016: S.407 f.

⁵⁶ Hörning, B. 2008, S. 56.

Die stark eingeschränkten Bewegungsmöglichkeiten führen zudem zu gravierenden Bewegungsstörungen: Viele Mastschweine leiden unter schmerzhaften Klauen- und Gelenkserkrankungen.⁵⁷ Etwa 3 % der Mastschweine sterben noch vor Erreichen des Schlachalters.⁵⁸ Doch schon bei den Ferkeln, die noch gesäugt werden, herrscht eine sehr hohe Sterblichkeit – eine Sterblichkeitsrate von ca. 14 % ist üblich.⁵⁹ Besonders bei unzureichender Stallhygiene sterben sie häufig an Durchfall (verursacht durch Infektionen).⁶⁰

Schlachtung der Schweine

In Deutschland wurden im Jahr 2015 59,2 Mio. Schweine geschlachtet. Die Schlachtung setzt sich aus der Betäubung und der Tötung durch Blutentzug zusammen. Für die Betäubung sind unterschiedliche Methoden gängig, wobei die Gas- oder Elektrobetäubung am weitesten verbreitet sind.⁶¹

Gasbetäubung

Bei der Betäubung mit Gas werden die Mastschweine zu mehreren Tieren in automatisch betriebene Gondeln getrieben. Diese befördert die Tiere in eine Kammer oder Grube, in der eine rund 90-prozentige Kohlendioxid-Konzentration herrscht. Nach etwa 100 Sekunden fährt die Gondel wieder hinauf und die betäubten Tiere werden ausgeworfen.⁶² Was von außen wie ein rein mechanischer und reibungsloser Ablauf wirkt, ist mit einer quälenden Todesangst für die Schweine verbunden. Die Exposition mit CO₂ führt zuerst zur Hyperventilation gefolgt von Atemnot und bewirkt das Gefühl des Erstickens. Zusammen mit der schleimhautreizenden Wirkung führt dies zu starken Abwehrreaktionen und Lautäußerungen. Die eingesperrten Mastschweine schnappen verzweifelt nach Luft und versuchen zu fliehen bis die Betäubungswirkung langsam einsetzt und sie ihr Bewusstsein verlieren. Erst nach etwa einer halben Minute setzt die Betäubung vollständig ein.⁶³ Doch auch bei diesem Verfahren kommen häufig Fehlbetäubungen durch eine zu

⁵⁷ grosse Beilage, A. / Wendt, M (Hrsg.) 2013, S. 359.

⁵⁸ Weiß, J. / Pabst, W. / Granz, S. (Hrsg.) 2011, Weber, M. / Strack, K., S. 479.

⁵⁹ Ebd., S. 459.

⁶⁰ Ebd., S. 450.

⁶¹ Hirt, A. / Maisack, C. / Moritz, J. 2016, S.1036.

⁶² Ebd., S.1083.

⁶³ Remien, D. 2001, S. 17 ff.

niedrige CO₂-Konzentration oder eine zu geringe Verweildauer in der Gasgrube oder -kammer vor.⁶⁴

Elektrobetäubung

Zur Elektrobetäubung werden mehrere Schweine in einer Bucht zusammengetrieben, wo sie nacheinander manuell mit einer Betäubungszange am Kopf gegriffen und über eine Hirndurchströmung elektrisch betäubt werden.⁶⁵ Während der gesamten Prozedur der Betäubung und Entblutung sind unbetäubte Mastschweine anwesend, die die Tötung ihrer Artgenossen aus nächster Nähe miterleben, bevor sie selbst an die Reihe kommen. In großen Schlachtbetrieben wird die Betäubung vollautomatisch durch einen sogenannten Restrainer durchgeführt, der die Tiere einzeln erfasst und bis zu den Elektroden vorwärts schiebt.⁶⁶

Die Durchströmung des Gehirns bewirkt einen epilepsieähnlichen Anfall, wodurch das Bewusstsein nach etwa 0,2 Sekunden ausgeschaltet wird.⁶⁷ Der häufigste Fehler bei der Elektrobetäubung ist ein falscher Ansatz der Elektroden im Zuge der Akkordarbeit. Dann kommt es anstatt zu einer Betäubung zu einer hochgradig schmerzhaften elektrischen Durchströmung. Der gesamte Körper verkrampft und die Tiere sind für eine gewisse Zeit bewegungsunfähig, was fälschlich als erfolgreiche Betäubung gedeutet werden kann – eine betäubende Wirkung fehlt jedoch völlig und die Tiere werden bei Bewusstsein geschlachtet.⁶⁸

Laut der Bundesregierung tritt bei diesem Betäubungsverfahren bei zwischen 3,3 % der Schweine (bei automatischen Betäubungsanlagen) und bis zu 12,5 % der Schweine (bei handgeführten Betäubungsanlagen) eine Fehlbetäubung auf.⁶⁹ In diesem Fall sind die Tiere während des Durchschneidens der Schlagadern und der Entblutung bei Bewusstsein.

⁶⁴ Hirt, A. / Maisack, C. / Moritz, J. 2016, S.1040.

⁶⁵ Ebd., S.1038.

⁶⁶ Ebd., S.1039.

⁶⁷ Ebd., S.1077.

⁶⁸ Ebd., S.1036 ff.

⁶⁹ Deutscher Bundestag: Drucksache 17/10021, S. 5.



Tötung

Direkt an die Betäubung schließt sich die Tötung durch Entblutung an. Der Bruststich mit einem Messer erfolgt je nach Schlachthof vor oder nachdem die Schweine an einem Hinterbein in die Förderkette eingehängt werden. Werden die Blutgefäße beim Stechen verfehlt, verlängert sich die Zeit des Ausblutens und die Schweine können aus der Betäubung wiedererwachen.⁷⁰

In den Schlachthöfen herrscht ein so großer Zeitdruck, dass manche Tiere schon weiter verarbeitet – d. h. in die Brühanlage geschoben – werden, bevor sie endgültig ausgeblutet sind.⁷¹ Das Brühen dient im Schlachtverlauf der Enthaarung der Schweine. Nach offiziellen Schätzungen gelangt etwa 1 % der Schweine (also knapp 600.000 Tiere) ins Brühbad, die wach sind oder dort aufwachen und bei lebendigem Leib verbrüht werden.⁷²

Vermeidbarkeit und Forderungen

Um das Leid der Mastschweine möglichst gering zu halten, müssen bei der konventionellen Schweinehaltung zumindest die folgenden Änderungen eingeführt werden:

- Kein Einsatz von auf Hochleistung gezüchteten Schweinen (zur Reduzierung der körperlichen Leiden).⁷³
- Erhöhung des Platzangebotes in den Ställen sowie Auslauf ins Freie (zur Bewegung und zum Ausleben sozialer Verhaltensweisen).⁷⁴
- Darbietung von ständig wechselnden und veränderbaren Beschäftigungsmaterialien, wie Raufutter (Stroh, Heu, Gras), Nagebalken aus Weichholz, Torf oder Kompost zum Wühlen (zur Beschäftigung und zur Vorbeugung von Verhaltensstörungen).⁷⁵

Verbot der Vollspaltenböden

⁷⁰ Hirt, A. / Maisack, C. / Moritz, J. 2016, S.1122 f.

⁷¹ Ebd., S.1038.

⁷² Deutscher Bundestag: Drucksache 17/10021, S. 6.

⁷³ Hirt, A. / Maisack, C. / Moritz, J. 2016, S.406.

⁷⁴ Ebd., S.674.

⁷⁵ Richter, T. (Hrsg.)/ Busch, B. 2006, S. 129 f.

Die Albert Schweitzer Stiftung für unsere Mitwelt fordert zudem ein Verbot der Vollspaltenböden und die Gewährleistung von Einstreu zumindest in den Liegebereichen. Studien zeigen, dass kannibalistische Attacken (wie z. B. Schwanz- und Ohrenbeißen) speziell unter den Bedingungen der Intensivhaltung auf Vollspaltenböden auftreten, während in Buchten mit ebener Liegefläche oder bei Einstreuhaltungen solche Verhaltensweisen seltener vorkommen.⁷⁶ Weitere bereits angesprochene Probleme der Vollspaltenhaltung sind Atemwegsreizungen, Verletzungen und Gelenkentzündungen. Insgesamt lässt sich festhalten, dass Schweinemastanlagen mit Vollspaltenböden bereits im Jahr 2006 vom sog. Nationalen Bewertungsrahmen Tierhaltungsverfahren mit der schlechtesten Note (C) versehen wurden und mit hohen Risiken für die Tiergesundheit verbunden sind – eine Förderung alternativer Haltungen sollte daher längst Standard sein.⁷⁷

Verbot zootechnischer Maßnahmen

Des Weiteren fordert die Albert Schweitzer Stiftung für unsere Mitwelt ein Verbot der bisher routinemäßig durchgeführten zootechnischen Maßnahmen, wie das Kupieren von Schwänzen und das Abschleifen von Eckzähnen, die derzeit sogar noch ohne Betäubung durchgeführt werden dürfen. Laut §6 Abs. 1 Nr. 3 des Tierschutzgesetzes sind Schwanzkürzen und Abschleifen von Eckzähnen nur dann erlaubt, wenn der Eingriff im Einzelfall für die vorgesehene Nutzung des Tieres zu dessen Schutz oder zum Schutz anderer Tiere unerlässlich ist.⁷⁸ In der Regel besitzen konventionell wirtschaftende Betriebe allerdings eine entsprechende Stellungnahme des bestandsbetreuenden Tierarztes, welche die Unerlässlichkeit des Eingriffs versichert, sodass die Eingriffe trotzdem routinemäßig stattfinden können.⁷⁹

Das Schwanzkürzen wird zur Vorbeugung von Verletzungen und Infektionen durch Schwanzbeißen bei Ferkeln bis zum 4. Lebenstag durchgeführt. Die Schwänze werden mit einer Kupierzange um etwa ein Drittel gekürzt.⁸⁰ Neben akuten Schmerzen (die Schwanzspitze ist von Nerven durchzogen) kann der Eingriff bei den Tieren (im Fall der Bildung von Neuomen bzw. Geschwülsten) sogar zu chronischen Schmerzen führen.⁸¹

⁷⁶ Schneider, Y. 2013, S. 6.

⁷⁷ KTBL 2006, S. 413 ff.

⁷⁸ TierSchG § 6.

⁷⁹ Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft.

⁸⁰ Weiß, J. / Pabst, W. / Granz, S. (Hrsg.) 2011, Weber, M. / Strack, K., S. 450 f. und S. 474.

⁸¹ Hirt, A. / Maisack, C. / Moritz, J. 2016, S. 271 und Schneider, Y. 2013, S. 14.



Albert Schweitzer
Albert Schweitzer Stiftung
für unsere Mitwelt

Das Abschleifen der Eckzähne von unter acht Tage alten Ferkeln soll Verletzungen des Gesäuges durch die Ferkelzähne verhindern, welche entstehen können, weil die in der Abferkelbucht fixierte Muttersau ihr Gesäuge den Jungtieren nicht entziehen kann.⁸² Wenn bei diesem Eingriff die im Zahninneren enthaltenen Nerven freigelegt werden, entstehen den Tieren Schmerzen, die Stunden oder sogar Tage andauern können (z. B. wenn Entzündungen des Zahninnenraums oder des Zahnfleisches auftreten).⁸³

Bis einschließlich 2018 ist laut § 21 des Tierschutzgesetzes das betäubungslose Kastrieren junger männlicher Ferkel noch erlaubt.⁸⁴ Die Kastration wird im Alter von bis zu 7 Tagen durchgeführt, weil das Fleisch von unkastrierten Männchen für viele Menschen einen unangenehmen Geruch aufweist («Ebergeruch»). Die Haut der Ferkel wird ohne Betäubung mit einem Skalpell durchschnitten, dann werden die Samenstränge durchtrennt und die Hoden entfernt.⁸⁵ Nach dem aktuellen Stand der Wissenschaft verursacht die Kastration ohne Betäubung den Tieren starke Schmerzen und Leiden – noch eine Woche nach dem Eingriff lassen sich die schmerzhaften Folgen anhand von Verhaltensänderungen feststellen.⁸⁶

Quellen:

Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft: [Schwanzbeißen in Ferkelaufzucht und Mast](#). (zuletzt abgerufen am 21.06.2016).

BMELV 2012: Statistisches Jahrbuch über Ernährung, Landwirtschaft und Forsten der Bundesrepublik Deutschland 2012 56. Jahrgang Landwirtschaftsverlag GmbH Münster-Hiltrup.

Broom, D. / Hilana, S. / Moynihan, K. 2009: »[Pigs learn what a mirror image represents and use it to obtain information](#)« (zuletzt abgerufen am 21.06.2016).

BVT-Merkblatt 2003: »Beste verfügbare Techniken der Intensivhaltung von Geflügel und Schweinen«.

⁸² Ebd., S. 30f.

⁸³ Ebd., S. 272, 285.

⁸⁴ TierSchG § 21.

⁸⁵ Sambras, H. / Steiger, A. 1997, S. 182.

⁸⁶ Hirt, A. / Maisack, C. / Moritz, J. 2016, S. 567 f.



Albert Schweitzer
Albert Schweitzer Stiftung
für unsere Mitwelt

Deutscher Bundestag: Drucksache 17/3798 2010: [Misstände in der Nutztierzucht](#) (zuletzt abgerufen am 21.06.2016).

Deutscher Bundestag: Drucksache 17/10021 2012: [Tierschutz bei der Tötung von Schlachttieren](#) (zuletzt abgerufen am 21.06.2016).

DLG-Merkblatt 351 2008 »[Tränketeknik für Schweine](#)« (zuletzt abgerufen am 21.06.2016).

Grosse Beilage, A. / Wendt, M. (Hrsg.) 2013: Diagnostik und Gesundheitsmanagement im Schweinebestand: Band 1, UTB, Stuttgart, 1. Auflage.

Hirt, A. / Maisack, C. / Moritz, J. 2016: Tierschutzgesetz. Kommentar, Verlag Franz Vahlen, München, 3. Auflage.

Hörning, B. 2008: Auswirkungen der Zucht auf das Verhalten von Nutztieren, kassel university press, Kassel.

Hoy, S. 2009: Nutztierethologie, Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart.

Hoy, S. (Hrsg.) 2013: Schweinemast, Eugen Ulmer KG, Stuttgart.

KTBL 2006: Nationaler Bewertungsrahmen Tierhaltungsverfahren, Kuratorium für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft e.V. (KTBL), Darmstadt.

KTBL 2009 a): Kuratorium für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft e.V.
»[Anforderungen an den Stallboden](#)« (zuletzt abgerufen am 21.06.2016).

KTBL 2009 b): Kuratorium für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft e.V.
»[Verhalten von Schweinen](#)« (zuletzt abgerufen am 21.06.2016).

Nieders. Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung / LAVES 2011, [Bericht über den Antibiotikaeinsatz in der landwirtschaftlichen Nutztierhaltung in Niedersachsen](#) (zuletzt abgerufen am 21.06.2016).

Möller, M. 1997: [In vitro Untersuchungen zur Charakterisierung der elektro- und trans-](#)



Albert Schweitzer
Albert Schweitzer Stiftung
für unsere Mitwelt

[portphysiologischen Funktionen der Pars proventricularis des Schweinemagens](#) (zuletzt abgerufen am 21.06.2016).

Oberländer, S. 2015: »[Untersuchungen zum Vorkommen von akzessorischen Bursen bei Mastschweinen](#)« (zuletzt abgerufen am 21.06.2016).

Remien, D. 2001: »[Gasmessungen bei der Kohlendioxidbetäubung von Schweinen in einem ausgewählten Schlachtbetrieb](#)« (zuletzt abgerufen am 21.06.2016).

Richter, T. (Hrsg.) 2006: Krankheitsursache Haltung, Beurteilung von Nutztierställen – Ein tierärztlicher Leitfaden, Enke Verlag, Stuttgart.

Richter, T. (Hrsg.) / Busch, B. 2006: »Schweinehaltung«, in Richter, T. (Hrsg.): Krankheitsursache Haltung, Beurteilung von Nutztierställen – Ein tierärztlicher Leitfaden, Enke Verlag, Stuttgart.

Sambras, H. / Steiger, A. 1997: Das Buch vom Tierschutz, Enke Verlag, Stuttgart.

Schneider, Y. 2013: »[Einflussfaktoren auf das Schwanzbeißen bei Mastschweinen unter verschiedenen Umweltbedingungen](#)« (zuletzt abgerufen am 21.06.2016).

Statistisches Bundesamt 2015 a): [Tiere und tierische Erzeugung Betriebe mit Schweinen und Schweinebestand für Mai 2015 und November 2015](#) (zuletzt abgerufen am 21.06.2016).

Statistisches Bundesamt 2015 b): [Land- und Fortwirtschaft, Fischerei, Fachserie 3 Reihe 4.1 Viehbestand](#) (zuletzt abgerufen am 21.06.2016).

TierSchG: [Tierschutzgesetz](#) in der Fassung der Bekanntmachung vom 18. Mai 2006 (BGBl. I S. 1206, 1313), das zuletzt durch Artikel 8 Absatz 13 des Gesetzes vom 3. Dezember 2015 (BGBl. I S. 2178) geändert worden ist (zuletzt aufgerufen am 21.06.2016).

TierSchNutztV: [Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung](#) in der Fassung der Bekanntmachung vom 22. August 2006 (BGBl. I S. 2043), die zuletzt durch Artikel 1 der Verordnung vom 5. Februar 2014 (BGBl. I S. 94) geändert worden ist (zuletzt aufgerufen am 21.06.2016).



Albert Schweitzer
Albert Schweitzer Stiftung
für unsere Mitwelt

WBA 2015: Wissenschaftlicher Beirat Agrarpolitik beim BMEL (2015): [Wege zu einer gesellschaftlich akzeptierten Nutztierhaltung](#). Gutachten. Berlin (zuletzt aufgerufen am 21.06.2016).

Weiß, J. / Pabst, W. / Granz, S. (Hrsg.) 2011: Tierproduktion, Enke Verlag, Stuttgart, 13. Auflage.